

ANNELI KLIPPHAHN

Buca

Der **BurgCaféAngriff**



Soweit nicht anders angegeben, wurden die Bibelzitate folgender
Bibelausgabe entnommen:

*Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999
Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart*

Lektorat: Friedhelm von der Mark
Umschlag- und Innenillustrationen: Agnes Ettelt
Umschlaggestaltung und Satz:
dtp-medien.de, Andre Dietermann, Haiger
Druck und Verarbeitung:
CPI books GmbH, Leck

Paperback:
ISBN 978-3-942258-18-0
Art.-Nr. 176.818

Copyright © 2017 BOAS-Verlag,
Inh. Friedhelm von der Mark, Burbach
Alle Rechte vorbehalten

www.boas-verlag.de

1

„Stopp, Karlson! Bleib stehen!“

Luca haschte nach der Hundeleine, doch es war zu spät. Karlson sauste bereits wie der Blitz über den dritten Burghof und sprang über eine niedrige Mauer, hinter der ein großer Sonnenschirm zu sehen war.

„Da war eine Katze!“, rief Thea und eilte dem Hund nach.

Als Luca ihr folgen wollte, packte Richard ihn am Arm. „Nein, nicht hinterher! Es dauert zu lange, da drüberzuklettern. Komm mit, im vierten Burghof gibt es einen Durchgang!“

Luca und Richard rannten durch das nächste Tor. Links befand sich hinter einer Mauer mit mehreren Durchgängen der sogenannte *Zehrgarten* der Burg Stolpen, die Terrasse des Burgcafés.

„Karlson“, rief Luca, blieb stehen und schaute sich um, aber der Hund war nicht da.

Richard deutete mit dem Kopf in Richtung eines Tisches in der Mitte des Zehrgartens. „Ich frage die Leute mal. Bestimmt haben sie ihn gesehen.“

Da entdeckte Luca seinen Klassenkameraden Florian Filderstädt. Er trug ein schwarzes Basecap und einen schwarz-gelben Schal und schlenderte mit einem rothaarigen Mädchen in der Nähe der Tür des Cafés herum.

„Okay, sprich du mit den Leuten.“ Luca deutete auf seinen Klassenkameraden. „Und ich frage Florian.“

Plötzlich ertönte Karlsons Gebell und kurz darauf ein Schrei.

„Er ist im Café!“ Luca zeigte auf die Tür und rannte los. Richard folgte ihm.

Auf einmal schoss die Katze aus einem offen stehenden Fenster des Cafés heraus und kletterte auf einen Baum, während drinnen das Gebell immer wütender wurde.

In der Tür des Cafés blieb Luca wie angewurzelt stehen, sodass Richard auf ihn prallte. Gläser und Tassen lagen herum, einige waren zersplittert. Der Inhalt einer aufgeplatzten Tüte Mehl hatte mehrere umgekippte Stühle und den Boden bestäubt und vermischt sich dort mit dem Öl, das langsam aus einer Plastikflasche rann. In einer Pfütze Milch lagen zerbrochene Eier, zwei Lollis, mehrere Packungen Kaugummi und ein Schokoladenkäfer. Karlsons Leine klemmte unter dem Sockel eines flachen Schanks und hielt den noch immer bellenden Hund zurück.

Als Luca und Richard eintraten, fing hinter der Theke eine Frauenstimme an zu schimpfen. Während Luca zu Karlson eilte und die Leine löste, ging Richard um die Theke herum.

„Kann ich Ihnen helfen?“, hörte Luca ihn fragen.

„Die Tür zu!“, schrie die Frauenstimme. „Schnell! Mach die Tür zu!“

Gerade als Richard wieder hinter der Theke auftauchte, kam Thea hereingestürmt und blieb mit weit aufgerissenen Augen mitten im Raum stehen. „Ach, du Schreck! Was ...?“

Doch Richard eilte mit einem Schlüssel in der Hand an ihr vorbei zur Tür und schloss ab.

Währenddessen ging Thea hinter die Theke, hielt sich die Hand vor den Mund und stellte dann fast dieselbe Frage wie kurz zuvor ihr Zwillingbruder: „Darf ... Darf ich Ihnen helfen?“

„Tut nicht so!“, kreischte die Frau. „Macht euch wohl noch lustig über mich! Das ist so gemein von euch, man sollte euch einsperren und ...“

Luca fasste Karlsons Leine kurz und trat an Theas Seite. Die schimpfende Frau hockte auf dem Fußboden. Sie hatte eine Schüssel auf dem Kopf, aus der eine zähe Masse hervorquoll.



Endlich hörte die Frau auf zu wettern, nahm die Schüssel vom Kopf, reichte sie Thea und stemmte sich hoch. Ihr dunkelbraunes Haar war voller Teig, er lief ihr übers Gesicht und tropfte auf die Schultern. Sie schniefte und fuhr sich über die Augen, wobei ihre Mundwinkel nach unten zuckten.

„Ach du grüne Spinne!“ Luca starrte die Frau, die etwas jünger als seine Oma sein mochte, mit weit aufgerissenen Augen an.

„Eine grüne Spinne?“, schrie sie auf.

„Hier ist keine Spinne.“ Thea stellte die Schüssel auf die Theke. „Das ist nur so eine Redensart unseres Freundes.“

„Eine Redensart?“ Die Frau schüttelte den Kopf und deutete mit dem Finger auf Luca. „Rede mit mir! Ich will eine Antwort! Warum macht ihr das? Was wollt ihr von mir? Was habe ich euch getan?“

„Das ... Das war doch keine ... keine Absicht“, stammelte Luca. „Karlson ... also mein Hund ... der ist ausgerissen ... und ...“

„Es war meine Schuld.“ Thea hob mit hochrotem Kopf einen Teller auf. „Es tut mir wirklich sehr leid. Ich habe mir den Schuh gebunden und dabei hat Karlson mir die Leine aus der Hand gerissen. Weil er die Katze gesehen hat.“

„Wilde Katze, rasender Hund und grüne Spinne. Ein Angriff nach dem anderen! Was kommt als Nächstes?“ Die Frau zupfte ein Teigklümpchen aus ihren Haaren und schaute es an, als wäre es ein ekliges Insekt. „Das ist zu viel, einfach zu viel! Jeder Angriff wird schlimmer! Wenn das so weitergeht, muss ich den Laden hier bald dichtmachen.“

„Ein ... Ein Angriff?“ Luca schüttelte den Kopf. „Aber ... ich sagte doch schon ... das war nicht mit Absicht ... das war ...“

„Wir reden später.“ Die Frau deutete auf eine Tür, die sich in der Wand hinter der Theke befand. „Ich muss mich säubern. Und ihr bleibt solange hier!“

Richard wies mit dem Kopf in Richtung Eingangstür. „Soll sich einer von uns um die Gäste da draußen kümmern?“

„Nein!“ Die Frau wischte sich übers Gesicht. „Das ist nicht nötig, hier ist Selbstbedienung. Jeder bezahlt, bevor er seine Speisen bekommt. – Hauptsache die Tür ist abgeschlossen.“

„Ja, das ist sie“, antwortete Richard und reichte ihr den Schlüssel.

„Aber ... oh nein ... Herr Wachhaupt wird bald kommen ... um die Abrechnung mit mir ...“ Die Frau steckte den Schlüssel in ihre Schürzentasche. „Oh weh, wenn er mich so sieht ... nicht auszudenken, was dann passiert!“

„Sie meinen, der Burgwächter kommt hierher?“, hakte Richard nach. „Um mit Ihnen die Abrechnung zu machen?“

Die Betreiberin des Cafés nickte schwach.

„Oh, oh.“ Thea schob ihren Hut zurecht. „Den Burgwächter kennen wir. Herr Wachhaupt ist meistens ziemlich brummig.“

Luca stand immer noch da, als seien seine Füße auf dem Boden festgeklebt, und umklammerte die Hundeleine. „Es ... Es tut mir so leid. Ich werde ... Wir werden ... Wir haben eine Versicherung.“

„Später“, wiederholte die Frau und ging auf die Tür hinter der Theke zu. „Ihr bleibt hier und macht in der Zwischenzeit Ordnung!“

2

Als sie allein waren, wandte Luca sich an Richard. „Du hast abgeschlossen und sie hat den Schlüssel. Das heißt, wir sitzen in der Falle.“

„Sie war total aufgelöst.“ Richard zuckte mit den Schultern. „Sie hätte es sicher gar nicht gemerkt, wenn ich den Schlüssel behalten hätte.“

„Selbst wenn sie uns mit Absicht eingeschlossen hätte ...“ – Thea machte eine ausladende Handbewegung – „... es ist doch verständlich, dass sie nicht allein aufräumen will.“

Luca kratzte sich am Kopf. „Sie hat von einem *Angriff* gesprochen. Denkt sie etwa, dass ich Karlson mit Absicht hier reingejagt habe?“

Richard fasste sich ans Kinn. „Ich fand ihre Andeutungen auch merkwürdig. Bestimmt wird sie es uns erklären, wenn sie wiederkommt.“

„Außerdem brauchst du das nicht persönlich zu nehmen.“ Thea setzte ihren Hut ab. „Karlson ist zwar dein Hund, aber ich war schuld, dass er hier reingerannt ist. Das habe ich ihr gesagt und werde es notfalls noch mal tun.“

„Danke“, murmelte Luca. „Ihr seid eben echte Freunde und richtige Christen.“

„Nun übertreib mal nicht“, entgegnete Richard. „Wir sind auch keine Engel.“

„Trotzdem.“ Luca pulte ein Teigklümpchen aus Karlsons Fell. „Ich kenne viele, die die Schuld auf mich schieben und sich rausreden würden.“

Thea ging zu einem Tisch, der sauber aussah, und legte

ihren Hut ab. „Wir sollten endlich anfangen, hier aufzuräumen.“

Luca blickte sich um und deutete auf ein kleines Fenster. „Dort ist die Katze rausgesprungen. Wir müssen es schließen, damit Karlson nicht auf die Idee kommt ...“

„Stimmt!“ Richard ging zum Fenster, machte es zu und zog das Rollo herunter. „Und das andere Fenster müssen wir natürlich ebenfalls schließen.“

„Danke.“ Luca seufzte und gab Karlson einen Klaps. „Bleib liegen und rühr dich ja nicht! Du hast uns ganz schön was eingebrockt.“

Der Hund schaute zu ihm auf und winselte, als wollte er sich entschuldigen.

„Nun aber los, Luca!“ Thea schaltete das Licht ein. „Mit Karlson kannst du später noch schimpfen!“

Während Richard begann, Tassen und Teller, die nicht zerbrochen waren, einzusammeln, machte Luca sich daran, die umgefallenen Stühle aufzustellen.

„Ihre größte Sorge ist wohl“, sagte er dabei, „dass Herr Wachhaupt auftaucht und sie in diesem Zustand sieht.“

„Was ich gut verstehen kann.“ Thea ging auf einen Vorhang in einer Ecke des Raums zu. „Und das, obwohl ich nicht so modebewusst bin wie meine Freundin Nadine.“

„Ach du grüne Spinne, hör mir mit Nadine auf!“ Luca pustete das Mehl vom nächsten Stuhl und hob ihn auf. „Wenn die hier wäre, würde sie wieder meckern ohne Ende.“

„Nadine hat auch viele gute Seiten.“ Thea schaute hinter den Vorhang. „Ah, da haben wir ja alles, was wir brauchen.“ Sie zog Schaufel und Besen hervor und fing an, die Scherben zusammenzufegen.

Luca schob einen Stuhl an einen der Tische. „Auf Nadine kann ich verzichten. Aber mit Hilfe von Tobias und Paolo wären wir hier ruck, zuck fertig.“

„Nadine gehört genauso zu uns.“ Richard stellte die eingesammelten Tassen und Teller auf der Arbeitsfläche neben dem Geschirrspüler ab. „Ihr müsst endlich lernen, euch zu vertragen.“

Thea füllte einen Eimer mit Wasser. „Seit Karlson uns im letzten Sommer geholfen hat, die verschütteten Schatzsucher zu finden, hat Nadine ihre Meinung über den Hund geändert.“

Luca deutete auf sich selbst. „Davon habe *ich* aber noch nicht viel gemerkt.“

„Na ja, so oft seid ihr euch in letzter Zeit auch nicht begegnet.“ Thea stellte den Eimer ab und warf einen Lappen hinein. „Im Winter hatten wir nicht viel Lust hierherzukommen. Aber wenn Nadine heute nicht diesen Zahnarzttermin gehabt hätte, wäre sie garantiert mitgefahren.“

Richard nickte. „Jetzt im Frühling werden wir Neustädter sicher wieder öfter nach Stolpen kommen. Schade, dass Paolo heute zu Hause helfen muss.“

Luca hob den nächsten Stuhl auf. „Und schade, dass Tobias beim Training ist.“

Thea öffnete eine Schublade nach der anderen, kramte darin herum, nahm etwas heraus und reichte Luca schließlich einen Pfannenwender. „Damit kannst du die Teigreste vom Fußboden kratzen. Ich werde inzwischen alles aufwischen und ...“

Auf einmal hämmerte jemand gegen die Eingangstür. Dazwischen rief eine tiefe Stimme: „Hallo? Frau Säuberling?“

„Duckt euch und seid ruhig!“, raunte Richard und tauchte hinter der Theke ab.

Dem Beispiel ihres Bruders folgend verkroch Thea sich hinter dem Vorhang.

Luca hockte sich zu Karlson und drückte ihn auf den Boden. „Still!“

Endlich hörte das Hämmern an der Tür auf.

„Gut gemacht, Karlson.“ Luca wuschelte seinem Hund durchs Fell.

Doch Karlson schnupperte in Richtung Tür und spitzte die Ohren.

Da hörte Luca, dass von außen ein Schlüssel ins Schloss geschoben und umgedreht wurde. Dann sprang die Tür auf und ein großer, kräftiger Mann trat ein. Luca erkannte ihn sofort.

Es war Herr Wachhaupt, der Burgwächter.

Luca traute sich kaum, zu atmen.

Herr Wachhaupt blieb in der offenen Tür stehen, musterte Luca und Karlson und dröhnte: „Was machst du mit dem Köter hier? Wo ist Frau Säuberling? Und wie sieht es hier überhaupt aus, häh?“



„Das ... Das ist ... Ich kann Ihnen das alles ... erklären“, krächzte Luca, stand auf und versuchte, den Kloß in seinem Hals hinunterzuschlucken.

„Erklären?“ Herr Wachhaupt trat mit großen Schritten in den Raum und schwang den ausgestreckten Arm herum, als wollte er damit die gesamte Einrichtung des Cafés wegfeigen. „Da bin ich aber gespannt, wie du mir *das* erklären willst?“

Endlich tauchte Richard hinter der Theke auf. „Guten Tag, Herr Wachhaupt. Bitte schließen Sie die Tür, wir erklären Ihnen dann alles.“

Nun kam auch Thea aus ihrer Deckung heraus.

Der Burgwächter stemmte die Hände in die Seiten und schaute von einem zum anderen. „Was ist das hier, häh? Ein Versteckspiel oder was? Wo ist Frau Säuberling? Was soll das alles, häh? Mir entgeht nichts, ich merke gleich, wenn irgendwo etwas faul ist, so wahr ich Willy Wachhaupt heiße. Und hier ist etwas faul, aber ganz gewaltig, das kann ich regelrecht riechen!“

Während der Burgwächter weiterschimpfte, drängte Richard sich an ihm vorbei zur Tür, machte sie zu und lehnte sich mit dem Rücken dagegen.

Herr Wachhaupt deutete mit dem Finger auf Luca. „Was willst du mit diesem Köter hier? Wieso habt ihr randaliert? Und was habt ihr mit Frau Säuberling angestellt, häh?“

Luca räusperte sich. „Es war ein Missgeschick ... Mein Hund ist einer Katze nachgerannt ... Sie sind hier rein und haben dieses Chaos angerichtet ...“

„Ha, Missgeschick!“ Herr Wachhaupt riss die Arme hoch. „Ihr könnt mir viel erzählen. Randalierer seid ihr! Das kann man ja sehen!“